

um mich zu erfuchen, daß ich ihn samt seinem aus vierzehn Köpfen bestehenden Schiffsvolk als Passagiere mit nach Holland nehmen möchte. Da ich sein gutes und rechtliches Wesen erkannte, so gestand ich ihm nicht nur sein Gesuch von Herzen gerne zu, sondern erbot mich auch, weil er mir unterwegs von mannigfachem Nutzen sein konnte, ihm und seinen Leuten von nun an bis zu unserer Ankunft in Amsterdam die freie Kost, so gut ich sie selber hätte, zu gewähren. Freilich war das Menschen- und Christenpflicht; aber auch mein Patriotismus kam hier auf eine wunderliche Weise mit ins Spiel, weil ich nicht schlechter an den armen Leuten handeln wollte, als — der Kaiser von Marokko getan hatte. Dies hing nach des Kapitäns Bericht folgendermaßen zusammen.

Kapitän Klock, der in Amsterdam zu Hause und dessen Schiff nach den Kanarischen Inseln bestimmt war, fand es zufolge der damaligen politischen Verhältnisse ratsam, lieber unter der preussischen als unter seiner vaterländischen Flagge zu fahren. Er ging also zuvor nach Emden, gewann dort um eine Kleinigkeit das Bürgerrecht und genoß von dem Augenblicke an die Rechte und den Schutz eines preussischen Untertans. So gesichert, stach er in See, hatte aber das Unglück, sein Schiff an der marokkanischen Küste durch einen Sturm zu verlieren. Nur kümmerlich rettete er sich samt seinen Gefährten ans Land, wo er freilich sein Schicksal um nichts gebessert fand, da es nur Ketten und Bande waren, was sie alle in Mogador, wohin sie zunächst geschleppt wurden, zu erwarten hatten. Ein schreckliches Loch war ihr Gefängnis, wo sie bei Maiskörnern und Wasser zwischen Tod und Leben, aber in noch schrecklicherer Angst über die weitere Entscheidung ihres Schicksals hinschmachteten. Denn so viel hatte man sie verständigt: man wisse nicht, was man aus ihnen und ihrer ans Land getriebenen Flagge machen solle; diese sei daher an das dreißig Meilen entfernte Hoflager des Kaisers gesandt worden, und von dort her erwarte man ihretwegen eine höhere Verfügung.

Nach neun Tagen endlich erschien vor ihrem Kerkerloche ein gewaltiger Trupp bewaffneter Mauren; ihre Bande lösten sich, und sie wurden jeder auf einen Esel gesetzt, um eine Reise anzutreten, deren Ziel sie nicht zu erraten vermochten. In ihrer Angst glaubten sie, daß man sie tiefer landeinwärts zu verkaufen gedente. Diese Furcht endete aber, als sie die Hauptstadt Marokko erreichten, wo ein deutscher Jude als Dolmetscher sich zu ihnen gesellte und sie laut erhaltenem Befehl alsbald vor den Kaiser Muley Ismael führte. Hier wurden sie nach einigen gleichgültigeren Fragen aufgefordert, sich auszuweisen, ob sie Untertanen des Königs von Preußen wären. — Sie standen nicht an, dies zu bejahen und sich auf ihre Flagge zu berufen.

„Wohl!“ lautete die durch den Dolmetscher erteilte Antwort des Fürsten. — „Von eurem Monarchen, seiner Weisheit und seinen Kriegen